

Wissens





Wolfgang Hartmann

Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp

Wissenstransfer soll noch stärker als bisher die Arbeit des Bundesinstituts kennzeichnen.

Um seiner Rolle als Fördereinrichtung, die unterschiedliche Interessen, Erwartungen und Forderungen zu berücksichtigen hat, gerecht werden zu können, braucht das BISp einen Mitarbeiterstab, der qualifiziert, unabhängig und sportpolitische Veränderungen erkennend beratend tätig werden kann.

Einleitung

Der Transfer von Forschungsergebnissen in die Sportpraxis ist laut 8. Errichtungserlass vom 17. November 2005 ein wichtiger Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)¹. In gemeinsam mit der Sportpraxis durchzuführenden oder in Abstimmung mit dieser vorbereiteten Veranstaltungen sollen Informationen ausgetauscht und der Transfer von Erkenntnissen realisiert werden. Dies spiegelt sich u. a. in der Neufassung des „Memorandums zur Entwicklung der Sportwissenschaft“² wider, das erstmals ein eigenständiges Kapitel zum Wissenstransfer enthält. Daneben soll der Ergebnistransfer auch durch Publikationen des BISp gewährleistet werden.

Wissenstransfer soll noch stärker als bisher die Arbeit des Bundesinstituts kennzeichnen. Die beratenden Gremien des BISp sind zur Unterstützung dieser Transfer-Aktivitäten aufgerufen.

Das BISp als Dienstleistungsorganisation

Das BISp steht als Dienstleistungsorganisation zwischen den Bundessportfachverbänden, der Sportwissenschaft und der öffentlichen Sportverwaltung und versteht sich

somit als Schnittstelle mit koordinierender Funktion zwischen Politik, Wissenschaft und Sport.

Um seiner Rolle als Fördereinrichtung, die unterschiedliche Interessen, Erwartungen und Forderungen zu berücksichtigen hat, gerecht werden zu können, braucht das BISp einen Mitarbeiterstab, der qualifiziert, unabhängig und sportpolitische Veränderungen erkennend, beratend tätig werden kann. Dabei sind sensible sportwissenschaftliche Denkweisen und Mentalitäten zu berücksichtigen. Dies erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur ein hohes Maß an Fachkompetenz, sondern auch ein hohes Maß an Grundsatzzfestigkeit zur Bewahrung objektiver Betrachtungsweisen sowie ein gewisses Maß an Konfliktbereitschaft.

Aufgrund der Aufgabenzuweisung müssen die Fachgebietsleiterinnen und -leiter des BISp Forschungsprojekte wissenschaftlich beurteilen oder bei Feststellung eines Forschungsdefizits Projekte initiieren. Hierzu bedarf es eines Wissens, das sich auf der Höhe der Theorieentwicklung, der Methodendiskussion und des Erkenntnisstandes in der jeweiligen Disziplin bewegt. Dies schließt auch den Überblick über den Entwicklungsstand in der Mutterwissenschaft ein. Kenntnisse in benachbarten Disziplinen unterstützen die Dialogfähigkeit und anzustrebende Interdisziplinarität in der Arbeit. Im selben Maße sind aber auch Einblicke in die Sportpraxis und Kenntnisse der spitzensportlichen Strukturen Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben.

¹ Vgl. Hartmann, W. (2006). Aktuelle Neufassung des Errichtungserlasses. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2005/06. Bilanz und Perspektiven* (S. 11-13). Bonn.

² Erarbeitet von der dvs, der DGSP, dem Fakultätentag Sportwissenschaft unter Mitarb. des DSB 2005. Quelle: www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/memorandum

Wissenstransfer als zentrale Fragestellung

Wissenstransfer ist (meist) kein reiner Selbstzweck, da er nicht nur zu einem „Wissen, dass“ verhelfen soll, sondern er soll auch bestimmte Handlungen auslösen.³ So wird von den Empfängern von Informationen erwartet, dass sie das Wissen umsetzen in ihre Handlungsschemata im Sinne von Anwendung von „Gewusst, wie“.

Wissen wächst stetig und rasant. Seine Verfügbarkeit für den Einzelnen sinkt, wenn nicht entsprechende Instrumente zur Auffindung bereitstehen. Der Wissenstransfer muss den Bedürfnissen des Rezipienten entsprechend realisiert werden, d. h. das Wissen muss schnell und angemessen aufgenommen werden können.

„Jeder Wissenstransfer ist Wissens- transformation! Er muss daher an den Wissensvoraussetzungen und Deutungsmustern der Adressaten ansetzen, deren kognitive Grenzen, also Wissens- verarbeitungsmöglichkeiten berücksichtigen und dabei entsprechende Werte, Interessen und Motivationen der Adressaten systematisch in Rechnung stellen!“⁴

Voraussetzungen für einen effektiven Wissenstransfer

In der täglichen Arbeit werden Anforderungen der vielfältigsten Art hinsichtlich Wissensproduktion und Wissenstransfer sowie Wissensanwendung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt:

- Fachliche Begleitung wissenschaftlicher Projekte im Bereich der Antragsforschung;

3 Vgl. Janich, N. (2005). Richtig oder falsch oder „Anleitung zum Querdenken“? Zur Frage des Anspruchs an Wissenstransfer. In G. Antos & T. Weber (Hrsg.), *Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstransfers* (=Transferwissenschaften, 4; S. 23-39). Frankfurt am Main.

4 Vgl. Antos, G. (2001). Quelle: www.transferwissenschaften.de/pageID_800270.

- Ausschreibung von Forschungsaufträgen und deren fachliche Begleitung;
- Begutachtung von Teilergebnissen wie von Endergebnissen;
- Transfer der Projektergebnisse durch Organisation von und Mitwirkung in Expertengesprächen, Workshops, Symposien u. ä.;
- Erstellung und Bereitstellung von Datenbanken⁵;
- Vorbereitung von Publikationen (redaktionelle Bearbeitung);
- Beratung von Politik und Sportorganisationen.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung des Transfers der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Sportpraxis. Dazu bedarf es eines adäquaten Wissens, um die Strukturen und Inhalte der Sportarten, um die Forschungsergebnisse „nutzergerecht“ vermitteln zu können. Daneben ist das Wissen um entsprechende Präsentationsformen erforderlich. Das erfordert sowohl Kenntnisse entsprechender „Transportsysteme“ (Medien, Plattformen etc.), als auch ein gewisses Maß an Kreativität der „Transfer-Dienstleister“ bei der Aufbereitung der Inhalte.

Ziel des effizienten Wissenstransfers ist die Erhöhung der Chance auf gedankliche Übernahme bzw. Nachvollziehbarkeit, auf nachhaltige Erinnerung (Reproduzierbarkeit) und – wenn möglich – auf tiefe Verarbeitung im Sinne von Anwendung.⁶

5 Vgl. Kloock, W. (2006). Das BISp – ein zentraler Partner für sportwissenschaftliche Fachinformation im Leistungssport. In W. Hartmann (Red.), *BISp-Report 2005/06. Bilanz und Perspektiven* (S. 103-117). Bonn.

6 Vgl. Antos, G. (2001). Quelle: www.transferwissenschaften.de/pageID_800270.

Der Wissenstransfer muss den Bedürfnissen des Rezipienten entsprechend realisiert werden, d. h. das Wissen muss schnell und angemessen aufgenommen werden können.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung des Transfers der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Sportpraxis.

Wissenstransfer

Wissenstransfer kann in unterschiedlichen Formen erfolgen, über mündliche oder schriftliche Kanäle. Die Palette reicht von praxisnahen Publikationen über Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen bis hin zu Kooperationsprojekten universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen.

Welche Form der Kommunikation gewählt wird, hängt damit zusammen, ob der „Absender“ reine Sachinformation geben will, oder ob Informationen in Veranstaltungen, Gesprächsforen etc. ausgetauscht werden und somit die Möglichkeit ergänzender Wissenserweiterung mit Diskurs gegeben sein soll (z. B. in Workshops u. ä.).

Herausforderungen beim Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen

Gegenwärtig werden noch Defizite im Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Sportpraxis beobachtet. Zur Optimierung der Forschungsförderung sind noch konsequenter Qualitätskriterien für die jeweiligen Formen der wissenschaftlichen Unterstützung zu formulieren und die Verfahren für deren Einhaltung zu sichern. Der Aufbereitung von grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungsprojekten nach ihrem Abschluss, also insbesondere der Zusammenstellung praktischer Konsequenzen, muss noch viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie könnte beispielsweise zur Vergabegrundlage wissenschaftlicher Projekte avancieren. Die Verbreitung in speziellen Publikationen und auf Tagungen unter Einbeziehung der Praxis ist verstärkt vorzunehmen. Durch eine konsequente sportartübergreifende Verwendung von Forschungsergebnissen ließe sich die Effizienz des wissenschaftlichen Unterstützungssystems

noch wesentlich steigern.⁷

In dem oben erwähnten „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“ wird ebenfalls u. a. die Forderung erhoben, die Sportwissenschaft habe „...an der gezielten Optimierung des Transfers zu arbeiten.“⁸

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Abnehmer der Produkte oder Informationen in erster Linie der organisierte Sport unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ist. Die Transferleistung hat unter diesem Gesichtspunkt den Zweck, zur Optimierung sportlicher Höchstleistungen beizutragen.

Der in diesem Bereich handelnde Personenkreis⁹ ist sehr heterogen: Trainer, Mediziner, Physiotherapeuten, Sportpsychologen, Funktionäre und Manager. Qualifikationen und berufliche (Trainer-)Karrieren sind sehr unterschiedlich. Teils sind es ehemalige Leistungssportlerinnen oder -sportler, teils Quereinsteiger mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau.

Die Tätigkeitsprofile sind für viele Trainerinnen und Trainer im Spitzensport unklar. Diese Akteure sind nicht mehr nur mit der Konzeption und Durchführung der täglichen Trainingseinheiten befasst, sondern nehmen Aufgaben aus Bereichen wahr, die Zusatzqualifikationen erfordern, wie beispielsweise die Talentsuche und -förderung, die Einflussnahme auf die Gesunderhaltung und Regeneration der Athleten, die Steuerung psychischer Prozesse, die Organisation von Veranstaltungen, die Herstellung eines optimalen sozialen Umfeldes

Durch eine konsequente sportartübergreifende Verwendung von Forschungsergebnissen ließe sich die Effizienz des wissenschaftlichen Unterstützungssystems noch wesentlich steigern.

7 Vgl. dvs-Sektion Trainingswissenschaft (Hrsg.) (2004). Augsburg: Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports (S. 6). Quelle: www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Augsburger_Thesen_lang.pdf

8 A.a.O., S. 7

9 Bei der hier und im Weiteren verwendeten männlichen Form der Personenbezeichnung ist die weibliche Form stets mitgedacht!

(Familie, Beruf, Medien etc.). Das erfordert sowohl ein hohes Fachwissen als auch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz. Die Akteure haben einen hohen Informationsbedarf, der adäquat abgedeckt werden muss.

Dies bedeutet nun, dass der Wissenstransfer vielfältig sein muss. Das durch die Trainerinnen und Trainer als eine Rezipientengruppe im Rahmen von Transfer von Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung erworbene Wissen muss in Trainingskonzeptionen oder Betreuungsmaßnahmen einfließen. Zudem sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den aktuell erworbenen Kenntnisstand in eigene, weiterführende Forschungsarbeiten zum Nutzen des Sports einfließen lassen.

Transfer von Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung durch das BISp

Das BISp präsentierte in der Vergangenheit die Ergebnisse der von ihm geförderten Forschungsprojekte in eigenen Veranstaltungen oder als Mitveranstalter (Seminare, Workshops, Symposien, Projektpräsentationen u. ä.). Sie galten zugleich als innovierende Diskussionsforen zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Sportpraxis, aber auch der Politik und der Wirtschaft. Dies soll künftig in noch stärkerem Umfang weitergeführt werden.

Die Vielfalt der Publikationen in den Schriftenreihen des BISp galt und gilt als Beispiel für Transfer von Erkenntnissen. Die Veröffentlichungen sind gefragte Nachschlagewerke, die die Forschungsergebnisse referieren und Zusammenfassungen zu den jeweiligen Themen darstellen. Arbeitsergebnisse und Grundsatzreferate von Workshops wurden publiziert und damit aktuelle Wissensstände präsentiert. In Athleten-/Trainerbroschüren wurden im Sinne von Handreichungen wichtige Informationen zusammenge-

tragen und angeboten.

Damit kommt das BISp der Forderung nach, den Transfer „...durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch Publikationen und Vorträge, die Fort- und Weiterbildung, die Mitwirkung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Sportorganisationen, die Beratung externer Institutionen...“¹⁰ zu verbessern.

An diesen Formen des Transfers wird das BISp auch weiterhin festhalten. Daneben gilt es, die Qualität der Produkte wie der Präsentationsformen zu verbessern. Es sollen neue Strategien, Formate und Medien des Transfers gefunden bzw. erarbeitet werden. Vor allem ist die Information adressatengerecht aufzubereiten.

Um etwas über das Informationsverhalten der Adressatengruppe, hier vor allem Trainerinnen und Trainer im Spitzensport, zu erfahren, hat das BISp einen Forschungsauftrag (Förderzeitraum 2007-2008) erteilt¹¹. Ziel ist zunächst, den Informationsbedarf dieser Klientel, die Zugangsmöglichkeiten zu Informationsträgern (Portale, Datenbanken, etc.) und die gewünschten Formen der Informationsaufbereitung zu erfassen. Übergeordnetes Ziel ist die Optimierung der Informationsversorgung für Trainerinnen und Trainer.

Wissenstransfer findet unter extrem dynamischen Bedingungen statt. Dabei sind in erster Linie folgende Fragen zu stellen:

- Erfolgt der Wissenstransfer in die Sportpraxis koordiniert, zeitnah, umfassend und sachgerecht?
- Ist die Praxisrelevanz der wissenschaftlichen Erkenntnisse ausreichend?
- Wurde die Praxis bei der Selektion

¹⁰ Siehe Fußnote 1

¹¹ Projektnehmer: Prof. Dr. Manfred Muckenhaupt, Universität Tübingen (S. Beitrag S. 53ff)

Es sollen neue Strategien, Formate und Medien des Transfers gefunden bzw. erarbeitet werden. Vor allem ist die Information adressatengerecht aufzubereiten.

Wissenstransfer findet unter extrem dynamischen Bedingungen statt.

Wissenstransfer

Nur eine schnelle Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse schafft die Voraussetzung, dass der Anschluss an die internationalen Spitzenleistungen gehalten bzw. wieder hergestellt werden kann.

Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht, das nachhaltig greifen und modernen Erfordernissen entsprechen soll.

tion und Bewertung der Ergebnisse eingebunden?

Dabei gilt es in erster Linie zu berücksichtigen, dass es Aufgabe des Wissenstransfers ist, die beste(n) Kommunikationsform(en) und damit auch die medienspezifisch beste Darstellung zu ermitteln¹²!

Daher wird das BISp künftig auch die Projektnehmerinnen und -nehmer noch stärker als bisher in die Pflicht nehmen, Erkenntnisse und Ergebnisse der von ihm geförderten Projekte zeitnaher und bedarfsgerechter in die Bundessportfachverbände einzutragen und durch Gestaltung von Managementfassungen mit konkreten Handlungsanweisungen im Rahmen der Abschlussberichte und z. B. Athleten-/Trainerbroschüren den Anforderungen seitens der Praxis gerecht zu werden. Denn nur eine schnelle Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse schafft die Voraussetzung, dass der Anschluss an die internationalen Spitzenleistungen gehalten bzw. wieder hergestellt werden kann.

Daneben soll auch die Informationsplattform www.bisp.de stärker für den Wissenstransfer genutzt werden. Kurzfassungen bzw. Kurzdarstellungen von BISp-geförderten Forschungsprojekten sollen als PDF-Dateien abgelegt und per Download verfügbar gemacht werden.

Die Platzierung von Kurzfassungen der Projekt-Ergebnisse oder entsprechende Meldungen in Verbandspublikationen bzw. sportartspezifischen Zeitschriften sollen das Anliegen „Wissenstransfer“ unterstützen. Eine Zusammenstellung aktueller sowie abgeschlossener Projekte und deren sportartspezifische Zuordnung sowie daraus abgeleitet eine Übersichtser-

stellung für Bundessportfachverbände könnten die Transparenz für die Sportpraxis erhöhen. Die Bereitstellung von Informationen an Bundessportfachverbände für deren Websites (unter Hinweis auf die „Quelle“ BISp) wäre ein weiterer Service.

Nicht zuletzt ist die Einbeziehung des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT, Leipzig) in den Transferprozess, z. B. durch regelmäßige Informationen über Projektergebnisse (auch Zwischenergebnisse) zur Umsetzung im Rahmen der täglichen Betreuungsmaßnahmen von Spitzenathleten sowie deren Betreuungspersonal, eine angedachte Maßnahme.

Zusammenfassung

Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht, das nachhaltig greifen und modernen Erfordernissen entsprechen soll. Dazu sollen einerseits die Nutzung der vorhandenen Datenbanken durch entsprechende Schulung der Interessenten (z. B. Trainerstudenten) forciert werden, andererseits die Transfermaßnahmen erweitert und die Produkte weiter verbessert werden. Die BISp-Datenbanken (SPOLIT, SPOFOR, SPOMEDIA), das Sportpsychologieportal und die Plattform „Sportif“ sollen um ein noch zu konzipierendes Informationsportal erweitert werden, das den Nutzern adäquate Informationen liefert und auf zusätzliche Angebote im Web hinweist.

Nur durch die Optimierung des Wissenstransfers kann das Informationsbedürfnis befriedigt und das Know-how der im Spitzensport tätigen Akteure auf hohem Level gehalten werden. Mit dem Erreichen dieses Zieles würde das BISp seinem Auftrag effektiv nachkommen und die Unterstützung des Spitzensports in transparenter Weise realisieren.

¹² Weber, T. & Antos, G. (Hrsg.) (2005). *Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstransfers* (=Transferwissenschaften 4, S. 1-7). Frankfurt am Main.